

Rabenauer Anzeiger

Erkheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 Mt.

Zeitung für Charand, Geifersdorf.

Insertate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Mein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cösmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 109. Fernsprecher: Amt Dresden 2120 Sonnabend, den 16. September 1911. Fernsprecher: Amt Dresden 2120 24. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Eine Riegelbrille und einige Papiere — darunter
Quittungskarte und mehrere Bescheinigungen über Aufrech-
nung von Quittungskarten — sind als Fundgegenstand
abgegeben worden.

Rabenau, am 13. September 1911.

Der Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 15. September 1911.

Zu Deputierten der vom 23. bis 25. September in
Dresden tagenden Mittelstandsparlei wurden in der gestrigen
Monats-Versammlung des hiesigen Gewerbevereins die
Herren Arthur März und Carl Zimmermann gewählt.

Am letzten Sonntag verkehrten auf unserer Eisen-
bahn mehrere Züge zum letzten Male in diesem Sommer.
Es sind dies die Züge ab Ripasdorf 10.28, 7.40, und
ab Schmiedeberg 9.36, sowie ab Hainsberg 7.54,
11.17 und 7.49, letzterer nur bis Schmiedeberg.

Mit der Fertigstellung der beiden städtischen Wohn-
häuser ist man fast beschäftigt. Die Arbeiten werden so be-
schleunigt, daß sie noch Ende dieses Monats bezugsfertig
sein werden.

Bei dem älteren Brande in Obernaundorf er-
hielt die Rabenauer Wehr eine Prämie von 30 Mark.

Bei der Kritik am Schluß der Manöver der 23.
Division sprach der König in warmen Worten vor den ver-
sammelten Offizieren der Division seine aufrichtige Teilnahme
aus zu dem schweren Unglück bei Pola. — Die Verdringung
des nach Rabenau überführten Mannes Gefreiter Postart
findet am Sonnabend nachmittags statt.

Der Gießstahlfabrikarbeiter Max Tausend aus Nieder-
häslich hat sich bei der Engländerei in Cösmannsdorf
früh 6 Uhr von einem Güterzuge überfahren lassen. Er hat
einen schweren Schädelbruch und andere Verletzungen erlitten.
Sein Zustand ist hoffnungslos.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ver-
suchten Diebe in das Kontor der Stuhlbaumfabrik M. Biegenhof
in Großölsa einzubrechen, wurden aber bei ihrer Arbeit
gehort und ergriffen die Flucht. — Im Gashof in Großölsa
wurde einige Tage zuvor eingebrochen. Den Dieben fiel nur
eine Kiste Zigarren in die Hände.

Ueber das König-Pistolen-Sollisten-Quartett, das be-
kanntlich am 3. Kirchweihfest in dem vom Turnverein 1 im
Kantshof zu veranstaltenden Konzert mitwirkte, schreibt der
„Dresd. Anzeiger“ folgendes: Anlässlich des 25jährigen Be-
stehens des Sammel-Verbandes Dresden fand am Dienstag
abend im Gewerbehausaal ein Wohltätigkeits-Konzert statt,
dem auch Ihre Kgl. Hoheit die Prinzessin Mathilde, in Be-
gleitung Ihrer Hofdame Fräulein von Schöberl, ebenso Bischof
Dr. Schärer und andere Ehrengäste beizuwohnen. Der Abend
wurde durch die Mitwirkung namhafter Künstler zu einem
künstlerischen Ereignis gestaltet. Unter anderen boten eine
häßliche Ueberraschung drei kleine niedliche Mädchen Margar-
ethe, Charlotte und Melanie Schlichte, die sich als Pistolen-
Sollistinnen nebst Vater vorstellten, und in einem Alter von
10, 11 und 13 Jahren, die jüngsten Kornettbläserinnen von
Deutschland sind. Die drei jugendlichen Sollisten sind sehr
wackere Bläser, die ihren Pistons sehr herrliche Töne entlocken,
und mit großer Sicherheit ihre schönen Instrumente hand-
haben. Sowohl mit dem Vater gemeinsam, als auch zu
dreien und einzeln boten die Künstlerinnen vortreffliche und
exakte Leistungen usw.

Der 18 Jahre alte Tapezierer Arthur Willy Kunath
in Großölsa hatte sich wegen fahrlässiger Brandstiftung
vor dem Schöffengericht Charand zu verantworten. Der An-
geklagte hatte mit Juli im Bergschuppen der Fa. Ernst Wolf
u. Co. in Kleinölsa ein Wespennest ausgebrannt, die noch
glühenden Teile des Wespennestes in den Hof neben die
offene Schuppentür geschüttet und sich dann entfernt. Der
Luftzug trieb die glühenden Teile des Nests in den Schup-
pen hinein, entzündete die dort lagernden leicht brennbaren
Stoffe und es entstand so ein Feuer, das einen Schaden von
60—70 000 Mark anrichtete. Das Gericht läßt dem An-
geklagten gegenüber, der seine Schuld zugibt, noch unbestraft
ist und von seinem Arbeitsherrn sonst gut empfohlen wird,
Milde walten und verurteilt ihn zu 30 Mark Geldstrafe.

Um die Kantorstelle in Kreischa sind 68 Bewer-
bungen eingegangen.

Auf seinem Landgut in Warenburg bei Ripasdorf
starb an einem Herzschlag Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Leopold,
langjähriger Direktor der Kgl. Frauenklinik in Dresden.

Die Ehefrau des Tischlers Schmidt in Spechtritz,
dessen Wohnhaus dieses Tage in Flammen aufging, wurde
in Untersuchungshaft genommen.

Vor der 5. Ferienkammer in Dresden hatte sich die

59 Jahre alte in Herzogswalde b. Wilsdruff wohnende
Gandarbeitersechfrau Auguste Emilie Hantke wegen Freiheits-
beraubung und Nötigung zu verantworten. Die Angeklagte
war in ihrer Wohnung mit einer Händlerin wegen Bezahlung
einer vergrößerten Photographie in Streit geraten und sie
hatte deshalb die Händlerin über eine halbe Stunde ein-
geschlossen. Dieses Vergehen muß die Hantke mit einer zehn-
jährigen Gefängnisstrafe büßen.

Auf dem Bahnhof in Charand entgleist,
vermutlich infolge vorzeitiger Umschaltung der Weiche, ein großer
vierachsiger Wagen der bayerischen Staatsbahn im Gewicht
von 29 600 Kg. Raum eine Stunde nach dem Unfall traf
bereits ein Hilfszug von Dresden ein, und nach mehrstündiger
Arbeit gelang es, das Verkehrs Hindernis zu beseitigen.

Der kürzlich in Wilsdruff verstorbenen Privatus
Wölkhermeister Hofe hat der Kirche 5000 und dem Frauen-
verein 8000 Mark vermacht.

Das Feuer in dem Gulligshen Gute in Kessels-
dorf ist durch zwei Schulknaben, die mit Streichhölzchen ge-
spielt haben, angezündet worden. Sie steckten am hinteren
Hofeingang einen Haufen Stroh an, den sie dann durch Be-
decken mit Steinen vergeblich zu löschen versuchten. Das Feuer
griff von hier aus auf die Scheune über, die sofort in Flam-
men stand.

Die niedergebrannte Schwefelsäurefabrik der staat-
lichen Hüttenwerke in Halsbrücke soll sofort wieder auf-
gebaut werden, da sie für den Betrieb der übrigen Hütten
unentbehrlich ist. Zunächst soll jedoch die baldige Inbetrieb-
setzung wenigstens eines Kammerhüttenwerks erstrebt werden. Er-
halten geblieben sind nur die erst vor zwei Jahren erbauten
Kochöfen, der Gießturm und das Rasselhaus. An der Brand-
stätte waren 15 Wehren erschienen. Die Ursache des Feuers
ist auf Funkenflug aus der Esse zurückzuführen.

In Scheibentz bereiteten sich mehrere Kinder sogen.
Kartoffelplätzchen zu. Dabei gerieten am Ofen die Kleider
der 7jährigen Marie Gärtner in Brand. Das Mädchen
erlitt so schwere Veranwunden, daß es bald darauf starb.

Kleine Notizen. Bei Loschwitz wurde ein unbekannter
junger Mann erschossen aufgefunden. — In Köpzig
Reudnitz stürzte sich das 16jährige Dienstmädchen Köhler aus
dem 2. Stock auf die Straße herab und war sofort tot. —
Infolge Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens in Gröblich i. B.
brannte der Pentersche Gashof zum Teil ab. — In Satten-
dorf hat sich der wohlhabende Gutbesitzer Edelmann wegen
unheilbarer Krankheit entleibt. — Ein Postbeutel, der in dem
kleinen an der Eger gelegenen böhmischen Orte Laun auf-
gegeben wurde und 36 000 Kronen für eine Berliner Firma
enthielt, ist auf der Linie Laun—Dux, wo ihn ein Boden-
bacher Postbeamter übernehmen sollte, aus dem Postfach ver-
schwunden. — Der 1887 in Klipphausen bei Wilsdruff
geborene Arbeiter Friedrich Otto Müller wurde wegen stich-
lichen Vergehens an Schulknaben zu 3 Jahren Gefängnis u.
3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. — Auf der Straße
von Niesla nach Rödertau wurde der Gefährtsführer Kollau
aus Niesla bewußtlos und mit schweren Verletzungen am Kopfe
aufgefunden. Dem Verunglückten waren d. Pferde durchgegangen,
wobei er wahrscheinlich vom Wagen gestürzt oder überfahren
worden ist.

Von einem Pferde wurde der Vierfahrer Prinz aus
Uebigau a. d. Schw. Eiser gegen den Leib gefahren.
Der erst 35jährige Mann erlitt hierbei schwere Verletzungen,
denen er erlag.

Das 1 einviertel Jahre alte Kind des Gutsbesizers
Bock in Sigenroda b. Mühlberg fiel in einen Brunnen u. erkrankt.

Auf dem Schlachthof in Chemnitz wurde ein
Fleischer beim Ausüben seines Berufes von einem Kind zu
Boden geschleudert und durch Tritte auf den Leib schwer ver-
letzt. Der Unglückliche wurde bewußtlos vom Plage getragen.

In einer Maschinenfabrik in Chemnitz stürzte ein
Arbeiter beim Gerüstbau 7 Meter tief herab und erlitt so
schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Er erschossen hat sich der 38jährige Strafanstalts-
aufseher Karl Stier im Anstaltsgebäude zu Hoheneck b. Stollitz.

Der älteste Bürger der Stadt Hainichen, der Schuh-
machermeister Werner, ist im Alter von 94 Jahren gestorben.

In Eger verübte der 26 Jahre alte Zeichner J. Stopfer

Dem Herrn hat es gefallen, unsern lieben Vater, den
Fabrikwächter

Robert Goldammer,

Donnerstag Nacht halb 12 Uhr in die Ewigkeit abzurufen.

Rabenau, am 15. September 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Montag nachm. 3 Uhr vom
Trauerhause, Hauptstrasse 23 aus.

von dort Selbstmord, indem er von einem hauseigenen Bahn-
viadukte heruntersprang.

Dresden. In der Frauenklinik ist ein 3 Tage altes Kind
von seiner Mutter, einem dort untergebrachten Dienstmädchen,
das das Kind zu sich ins Bett genommen hatte, erdrückt wor-
den. Es ist noch nicht festgestellt worden, ob Fahrlässigkeit
oder Absicht vorliegt.

Kiew, 14. September. Während der heutigen
Theatervorstellung wurde auf den russischen
Ministerpräsidenten Stoljtin ein Anschlag ver-
übt, wobei dieser schwer verwundet wurde. Der
Täter ist verhaftet.

Kirchennachrichten von Rabenau.

Sonntag, den 17. September, Dom. 14 p. Trin. Vorm.
halb 9 Uhr Gottesdienst: Cand. Wächter. Nachm. 2 Uhr
Kirchentausen. — Montag, den 18. September: Kirchweihfest.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Pf. Beschä. Predigttext: Psalm
84. Chorgefang: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, v.
L. v. Beethoven. Nachm. halb 2 Uhr Trauung, nachm. 2
Uhr Kirchentausen.

Geboren: Am 7. September d. Holzbildhauergehilfen
Arthur Richard Küttner hier ein Sohn.

Getauft: Am 10. September Arno Feig Hamann,
Sohn des Schmiedemeister Arno Hamann in Kleinölsa —
am 11. September Erich Erwin Curtz, Sohn des Stuhl-
bauers Emil Richard Curtz hier.

Getraut: Am 9. September Johann Primus, Wirt-
schaftsbesitzer und Platzmeister in Schänitz bei Niesla, Witwer,
und Martha Elisabeth Perleth in Obernaundorf.

Gestorben: Am 9. September Ella Flora Vimbach,
Tochter d. Papierfabrikarbeiters Heinrich Viktor Vimbach hier,
6 W. alt, w. am 12. Sept. beerd. w. ist — am 12. Sept.
Germann Albin Groß, Gießstahlfabrikarbeiter in Obernaundorf,
46 J. 4 Mon. 7 T. alt, w. am 15. Sept. beerd. w. ist —
Alfred Paul Ernst Postart, Gefreiter im 1. Rgl. Sächs. Ul.
Reg. 17, verstorben in Pölsa, 23 Jahre, 6 Monate, 23 Tage
alt, welcher am 16. September beerdigt werden soll.

Kirchennachrichten von Somsdorf.

Sonntag, den 17. September, Dom. 14 p. Trin. Vorm.
halb 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst
Herr Pfarrer Boigt-Pesterwig.

*Kochsalzmittel Wolzboffman.
In jedem Haushalt — jedem
Tag.*

Low Gefalt moult 6!

Karpfen—Schwind.



Persil

Nur ein Paket
Persil genügt, auch für ein ziemlich
großes Quantum Wäsche.
Krin weiterer Zusatz von Seife u. Waschpulver nötig;
spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße
Wäsche bei nur einmaligem 1/4—1/2 stündigem Kochen.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten nach der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der sozialdemokratische Parteitag. Die Erörterung des Geschäftsberichts nahm auch noch einen großen Teil des zweiten Sitzungstages in Anspruch, wobei die Unzulänglichkeit des in Berlin anlässlich des Parteivorstandes ganz gehörig kritisiert wurde. Heitere Momente gab es nur, als Juppelins Luftschiff „Schwaben“ bei einer Fahrt über Jena plötzlich über dem „Volkshaus“ erschien, und viele Genossen und Genossinnen den Sitzungsaal verließen und unter Hochrufen den Flug des Luftschiffes verfolgten. Große Heiterkeit entstand auch, als der zweite Vorsitzende Weber die Versammelten auf die vorzüglichen Badegelegenheiten Jenas aufmerksam machte mit dem Hinzufügen, daß schon verschiedene Delegierte ein kühnendes Bad genommen hätten. — Die scharfen Kritiken Rosa Luxemburgs und Ledebours an der „Platten“ Haltung des Parteivorstandes namentlich in der Voroffenbarung trat der alte Bebel mit überlegener Ruhe und wirksamem Humor entgegen, so daß er bald die Lacher auf seiner Seite hatte. Frau Luxemburg hatte sich in diesem Redebezug eine mehr als blutige Abfuhr. Der Hamburger Delegierte Lauffenberg forderte eine Verstärkung des Parteivorstandes, um diesem die Erfüllung seiner zahlreichen Pflichten zu ermöglichen. Bayrische Delegierte beantragten die Einsetzung einer 21-gliedrigen Kommission zur Durchberatung der Frage. Abgeordneter Fischer-Berlin warf der Frau Rosa Luxemburg Hinfälligkeit vor. Das ganze Geschwätz über die Agitation gegen die Marokkopolitik habe keinen Zweck, wenn man nicht an einen internationalen Generalkrieg für den Ausbruch eines Krieges denkt. Liebnecht sprach von Krähwinkel des Parteivorstandes, Rosa Luxemburg polemisierte noch einmal gegen Bebel, der mit seinen Freunden die Zustimmung der süddeutschen Revisionisten gefunden haben. Frau Rosas Ausführungen erstreckten sich schließlich in Zwischenrufen wie: Luxemburgische Frechheit, jüdisch-polnische Dreistigkeit und dgl. Dann kam es noch zu einem überaus heftigen Konflikt zwischen Ledebour und Bebel, der dem ersteren wiederholt Unerschämtheit zutief. Bebel's Erwiderung und Standpunkt fanden die Zustimmung der großen Mehrheit des Parteitages.

Deutschlands Export droht eine neue Gefahr durch die von russischen Interessenten angestrebte Erhöhung der finnischen Zölle. Die Zölle Finnlands, dessen Warenimport Deutschland mit 150 Millionen jährlich an erster Stelle besorgt, sind niedriger als die Rußlands, dessen eigne Waren größtenteils nach Finnland gehen. Im Handelsvertrage von 1904 hat Rußland dem deutschen Reiche jedoch zugesichert, diesem 2 Jahre vorher Mitteilung zu machen, wenn es beabsichtigt sollte, das finnische Zollgebiet dem russischen einzuverleiben. Daher ist es gegen den Vertrag, wenn jetzt fortgesetzt einzelne finnische Zollsätze zum Schaden der deutschen Ausfuhrindustrie den höheren russischen Zöllen gleichgestellt werden. Das „B. L.“ erwartet, daß die deutsche Regierung gegen solches Verhalten in Petersburg Vorstellungen erheben wird.

Die letzte Sitzung des Städtetages in Posen nahm am Dienstag nach eingehender Erörterung die Beschlüsse über die Arbeitslosenversicherung an, wonach diese nicht Sache der Kommunen, sondern des Reiches ist. Zum Schluß wurde der Antrag auf Beseitigung der ungeraden Einleitung der Reichstagswahlkreise zu Gunsten der ländlichen und zum Nachteil der großstädtischen und Industriegebiete angenommen.

Zur Sicherung der Bauforderungen. Auf Grund eines Beschlusses des preussischen Landtags ist durch den Handelsminister die Aufnahme einer Staatstilf angeordnet worden, durch welche festgesetzt werden soll, ob Bauzwänge in größerem Umfang betrieben werden und welche Verluste in den letzten drei Jahren die Handwerker bei Zwangsversteigerungen erlitten haben. Zu diesem Zwecke werden nunmehr laut „Tägl. Rundsch.“ die Erhebungen in einer Reihe größerer und mittlerer Städte angestellt.

Rußland. Die sozialrevolutionäre Bewegung in Rußland ist nicht tot zu kriegen. Bei dem soeben verhafteten Sozialdemokraten Rykow, der mit falschem Paß von der Parteikonferenz in Paris nach Petersburg zurückkehrte, wurden bei einer Selbstuntersuchung Zettel mit 48 Adressen von Revolutionären gefunden, darunter diejenigen der Tochter des Staatsrats Kubik und mehrerer anderer Persönlichkeiten in hervorragender Stellung.

Ausgestoßen.

181 Roman von H. Marx.

Das schönste weibliche Kennzeichen ist das schöne Gesicht des jungen Ledemannes um nichts weniger ansprechend erschienen. Die Augen waren von unbewußter Farbe, schlummernd halb blau, bald schwarz, in jener eigenartig leuchtenden Glut, die leicht den Frauenbergen gefährlich wird.

Die in feierlichem Umwidern hervorgehobenen Worte der Mutter drängten dem jungen Freiherren nur ein Achselzucken ab. Er ließ sich in den Sessel nieder, den bis vor wenigen Minuten die Gesellschaftlerin seiner Mutter umgeben hatte.

„Nicht dorthin, Reinhold,“ riefte die alte Dame in mißbilligender Weise, „du bist stark erhöht und kochst nun gerade im Zug!“

„Umwidrige Beforgnis, Mama. Wer zumeist im Freien sich aufhält, muß ein bißchen Luftzug vertragen können. Bei der heutigen Tropenhitze berührt sie mich sogar wohlthuend.“

Ein besonderes Beobachtungsobjekt bildeten für den jungen Mann die verschiedenen Ein- und Ausgangstüren. Die eine, der er den Rücken zuwandte, sah er in dem an der Zimmerwand ihm gegenüber hängenden Spiegel gerade vor sich — und wie die Tür nun lautlos in ihren Angeln sich bewegte, und Fräulein von Teichmar den Garten betrat, mußte über zwei der Baron anständig werden.

Seine Augen hefteten sich begehrtlich auf die schlanke Gestalt, deren vollendeter Wuchs ihn stets aufs neue entzückte — und blickten sich dann gleichsam fest in dem lieblichen Antlitz mit den wunderbar fein gemalten Zügen, den großen, schwarzen Augen und den schön geschwungenen dunklen Brauen. Mit letzteren kontrastierte seltene

England. Schülerstreiks machen in England jetzt viel von sich reden. Die Jungen ziehen mit Plakaten, auf denen zu lesen ist: Kürzere Schultunden! Weg mit der Rute! durch die Straßen und veranlassen auch ihre Mitschüler, dem Unterricht fernzubleiben. Die Lehrer bitten die betreffenden Eltern, ihre streikenden Kinder persönlich zur Schule zu bringen. Man sieht daher jetzt in London und verschiedenen anderen Städten in den Morgenstunden zahlreiche Mütter die streikenden Buben an den Ohren zur Schule führen. — Deutsch-englische Freundschaftsbeziehungen gab es in Queenstown und Dover. In Queenstown bot dazu ein Bankett Anlaß, das der dortige deutsche Konsul den Offizieren des deutschen Schulschiffs „Hanfa“ gab, in Dover das erste Anlaufen durch den neuen deutschen Dampfer „Henny Wörmann“. Wir wissen leider aus den jüngsten Erfahrungen, wie wenig praktischer Wert derartigen deutsch-englischen Freundschaftsbeziehungen beizulegen ist.

Marokkanisches.

Die grundsätzliche Einigung, an der man in den letzten Wochen beider Mächte nirgends mehr zweifelt, erfolgt möglicherweise noch in dieser, spätestens am Anfang der kommenden Woche. Über Einzelheiten unterhält man sich dann vielleicht noch längere Zeit; doch kann von einer Kriegsgeschichte keine Rede mehr sein. Die französische Regierung hat alle ihre großen Diplomaten und Generale aufgegeben, um das Studium der deutschen Vorschläge durchzuführen. Zurzeit wellen in Paris außer dem Botschafter von London, Paul Cambon, die Botschafter von Madrid, von Rom und außerdem der Gesandte Regnault von Tanger. Sie haben sowohl mit dem Ministerpräsidenten Callaux als auch mit dem Minister für auswärtige Angelegenheiten auf das eingehendste die deutschen Vorschläge durchberaten.

Im der Privatwohnung des Ministerpräsidenten fand am Dienstag nachmittag ein Ministerrat statt, in dem die französische Antwort auf die deutsche Note festgestellt wurde. Die endgültige Fassung wird die französische Antwort erst am kommenden Donnerstag erhalten, denn an diesem Tage findet ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Fallières statt.

Londoner Blätter suchen ihren Verdruß über die bevorstehende deutsch-französische Verständigung in allerlei Larenachrichten zu erlösen, die den Anschein erwecken sollen, als sei die Kriegsgeschichte noch keineswegs beschworen. Die Abgabe der englischen Kavalleriemannschaften, die mit Wasser- und Transportmitteln nach dem skandinavischen Hafen per Eisenbahn anstalt auf dem üblichen Wasserwege. Es wird von Waffenankäufen dänischer Pferde durch Deutschland sowie davon gefabelt, daß 40 deutsche Kriegsschiffe Tag und Nacht an der dänischen Küste manövrieren, weil sie einen plötzlichen Angriff Englands erwarten, usw. Einige Londoner Blätter äußern sich dagegen einschlägig und maßvoll, während im Gegensatz zu der großen Mehrheit einige Pariser Chauvinistenorgane unmittelbar vor dem Abschluß der Verhandlungen eine lächerliche Deutscherbegeerung eröffnen.

Die deutschen Börsen verkehren nach der amtlichen Wiederlegung der alarmierenden Marokkanenachrichten in ruhiger, wenn auch lustloser Stimmung. Die Unternehmungslust wird durch teurer Kriegsgeschichte, sondern durch die infolge der Mißernte eingetretene oder zu erwartende wirtschaftliche Gesamtlage gehemmt. Wenn das Ausland aus der ebenso plötzlig ausgetretenen wie auch wieder verschwundenen Börsenpanik und dem doch recht vereinzelt gebliebenen Aufsturm auf einige Sparpapiere weitgehende Schlüsse auf Deutschlands finanzielle Fähigkeiten ziehen zu können meinte, so besand es sich damit erschwererweise auf einem der Holzwege, die man gerade in Frankreich und England so vielfach antrifft.

Die Lebensmittelteuerung.

Die Lebensmittelteuerung, die heute schon in den minder bemittelten und ländlichen Familien tief empfunden wird, steigert sich zweifellos noch weiter. Da die Teuerung infolge der Mißernte entstanden ist, so ist es die nächste und dringendste Aufgabe, der von dem schlechten Ernteausfall unmittelbar betroffenen Landwirtschaft zu helfen. Sie leidet am meisten, das hat auch der König von Sachsen betont, indem er die bezügliche Feststellung des sächsischen

das prächtige abschlonde Haar; seine uppige Frisur erschien eine fast zu schwere Last für den schlaff geformten kleinen Kopf und moderte seine meist leicht gewölbte Haltung veränderte.

Auch jetzt, als Maria den Saal durchschritt, trug sie der Kopf leicht geknickt. Nur einmal, wie von geheimnisvollem Impulse getrieben, schaute sie auf und begegnete im Spiegel einem flammenden Augenpaar. Es wählte nur einen flüchtigen Moment, daß beider Mächte sich trafen. Der Freiherren bemerkte mit heimlichen Triumph das leichte Erbeben Marias, er sah ihr zartes Gesicht mit seiner Wäde sich bededen, und wie plötzlig ihr schon erhobener Fuß unschlüssig zu äggen schien, ob er weiter schreiten oder zur Umkehr sich wenden soll.

Es geschah das erstere. Fräulein Teichmar betrat den Saal, neigte gegen Herrn von Eisingen leicht ihr Haupt und dann der Schlossfrau die gewünschten Gegenstände überreichend, sagte sie mit sanfter, wohlthätiger Stimme: „Die vorräthigen Vorräte genügen nicht. Da Kammerl in anderer Weise beschäftigt ist, will ich die noch fehlende Menge pflücken, wenn gnädige Frau dies gestattet.“

„Ja, helfe Ihnen,“ erklärte Fanny rasch, ohne Frau von Eisingens Ja oder Nein abzuwarten und als die alte Dame nun ironisch fragte:

„Pflücken und essen?“ gab die blonde Nichte lachend zu: „Beides — mit deiner Erlaubnis, Tante Agathe.“

Ihre blauen Augen schweiften hinüber zu dem Bette, der beim Erscheinen Marias aufgesprungen war und ihren Nummen Gruß durch eine tiefe Verbeugung erwidert hatte. Nun hing er Fannys Blick auf: die darin liegende Anforderung rüchig deutend, und da sie seinem eigenen Verlangen entsprach, fragte er höflich: „Darf ich den Damen meine Hilfe anbieten?“

„Selbstverständlich angenommen, mein Herr Vetter,“ riefte Fräulein von Burghausen sehr erfreut, obgleich der feurig blickende Blick, mit welchem Reinhold seine Frage beehrte, nicht dem süßlichen Wässchen. Inzwischen der scho-

warbtreibende ausdrücklich unterstellt. Die Dinge liegen heute so, daß die Fleischpreise fortgesetzt und zum Teil sehr beträchtlich steigen, während die Preise für Schlachtvieh infolge des durch den Futtermangel bedingten Angebots auf einem Tiefstand angelangt sind. Es ist so weit gekommen, daß die Reichsregierung bereits die Zulassung gefrorenen argentinischen und anderen ausländischen Fleisches in Erwägung ziehen mußte und sich deshalb um Mitteilungen über die damit gemachten Erfahrungen an die Schweiz und Österreich wendete. Da der Regen beharrlich ausbleibt und eine weitere Futterernte in diesem Jahre, zumal auch schon starke Nachtfröste eingetreten sind, nicht zu erwarten ist, so werden alle möglichen Vorschläge für Futtergewinnung gemacht, um unsern Landwirten die Durchführung eines angemessenen Viehstandes durch den Winter zu ermöglichen. Mit der Frachtmittel für Futtermittel ist wenig getan, da in fast allen europäischen Ländern Futtermittel herrscht; daher müssen die heimischen Futterquellen aufs äußerste ausgenützt werden. — Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Auf den Wegen, in Straßenrinnen, auf unbebauten Plätzen, in Privatgärten, in Waldungen, in öffentlichen Parkanlagen, allüberall steht Gras in Hütle und Fülle, das nicht verwertet wird, weil es sich für die Besitzer der einzelnen in Frage kommenden Grundstücke nicht lohnt. Diese großen Schätze können nur dann gehoben werden, wenn die gesamte Bevölkerung des deutschen Reiches mit Hand dazu anlegt. Und zwar kann diese Arbeit wie folgt vor sich gehen. Das Sammeln dieser Vorräte wird von den städtischen und Gemeindeverwaltungen besorgt, indem diese durch Anschläge oder Anzeigen die Notwendigkeit hierzu begründen und die Einwohner auffordern, die Stellen zu bezeichnen, wo Gras gemäht werden kann oder Heu zur Abholung bereit liegt. Gleichzeitig müßte dieser Ruf eine Aufforderung an Gartenbesitzer und Parkverwaltungen enthalten, das Gras auf Rasenflächen zu sammeln und den Zweck ausreichen zu lassen. Die Verwertung der gesammelten Vorräte müßte in der Weise erfolgen, daß diese unter Ausschaltung jeglichen Zwischenhandels direkt an die Viehhändler oder landwirtschaftliche Vereine entweder kostenlos oder zu mäßigen Preisen abgegeben werden, wobei minderbemittelte Landwirte in erster Linie zu berücksichtigen sind. Diese Arbeit an einem gemeinsamen Ziele müßte in weitherziger Weise ausgeführt werden.

Aus aller Welt.

Ein schweres Manöverungsglück hat sich bei Birna zgetragen. Eine Kavalleriepatrouille versuchte, die Elbe zu durchschwimmen. Dabei warfen elf Pferde ihre Reiter ab. Ein Mann, ein Unteroffizier und zehn Mann, ertranken. — Es handelte sich um zwei Offizierspatrouillen in Stärke von 25 Mann, die unter Führung der Leutnants von Bokk und Strefemann die Elbe zu durchschwimmen hatten. Die beiden Offiziere, die zuerst in den Strom sprangten, kamen glücklich hinüber. Die Soldaten hatten mit ihren Pferden gerade die Mitte des Stromes erreicht, als ein Pferd unruhig wurde und seinen Reiter abzuschütteln versuchte. Es entstand eine allgemeine Panik unter den Tieren. Mehrere Soldaten wurden von dem Rücken der Tiere gerissen. Andere tauchten mit ihren Pferden unter. Auf die Hilferufe der im Strom treibenden Soldaten eilten sofort die in der Nähe befindlichen Schiffer herbei. Infolge der schweren Ausrüstung, die die Soldaten trugen, konnten sie sich nur kurze Zeit über Wasser halten und versanken vor den Augen der entsehten Kameraden in den Fluten des Elbstromes, noch ehe die Schiffer Hilfe bringen konnten. König Friedrich August von Sachsen, der von dem traurigen Unglück sofort benachrichtigt wurde, ordnete eine strenge Untersuchung an. Wie aber aus dem Verlauf des Vorfalls erhellt, handelt es sich um einen bösen Zufall. Ein leichtsinniges Durchqueren des Stromes ist nicht befohlen worden. — Ein zweiter Manöverungsfall wird aus Jelm gemeldet. Auf dem Manövermarsch stürzte der Oberleutnant Graf Rothkirch vom 12. Husarenregiment mit seinem Pferde so schwer, daß er im Jelm Krankenhaus starb.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe von Oporto in Portugal. Die Maschine eines Schnellzuges sprang aus den Schienen, gerade als der Expres über den Dourofluß fuhr, und acht Wagen wurden über das Gelande in den Fluß gerissen. Der Lokomotivführer und der

von Maria galt. „Nur weil er einseitig,“ sagte sie Frau von Eisingen. Unangenehm davon berührt, sagte sie in kurzem herlichem Tone, der keinen Widerspruch duldete:

„Gut denn; ihr beide müßt gehen, Fräulein Teichmar bleibt indessen hier, wie könnt ihr überhaupt daran denken, mich allein zu lassen?“

„Verzeih, liebe Mama! Wenn du bestiehlst, siehst wie förmlich vom Beetpflücken ab, mag doch der Gärtnerbursche...“

„Der —“ schnitt die Frau ihrem Sohne das Wort ab, „hat heute der Baumschule zu tun, Fanny aber hat nichts Wichtiges da“ und ward sich mal gern ein wenig nützlich machen. So, also von der Mantel ein Härtchen und dann heim.“

Ob wohl der bestimmt kundgegebene Wille den Wünschen der drei Beteiligten entsprach? Fräulein Teichmar hatte schweigend sich niedergelassen und ihre Nacharbeit wieder aufgenommen; sie bemerkte nicht die mißvergnügte Miene des jungen Freiherren, dem plötzlig die Luft vergangen schien, den Vollen zu verlassen, um im Obigen Johannisbeeren zu pflücken; doch als Cousine Fanny, die schon ihren großen Gartenhut aufgestülpt hatte, sich zum Gehen anschickte, durfte er von der Begleitung nicht zurückweichen. Nachdem Fräulein von Burghausen zwei Pflanzkörbe herbeigebracht, deren eines sie lachend ihrem Vetter über den Arm hängte, schiedenes die junge Verwandten gemächlich, doch wortlos nebeneinander hin.

Nach einer Weile wurde Fanny des Schmeigens überdrüssig, sie streifte mit verwundert forschendem Seitenblick den doch sonst redewandigen Vetter und fragte mit einem Gemisch von Schelmerei und lauter Ungehörigkeit:

„Weshalb denn stammst wie ein Fisch, mein Herr Vetter?“

„Pardon! Es ist unerträglich schwül — der Freiherren nahm seinen Hut ab und wuschte mit seinem Taschentuch über die Stirn.“

heißer ertränken, auch eine große Anzahl von Passagieren ist ums Leben gekommen. Die Leichen wurden an Ufer geschwemmt, doch konnte nur ein Teil bisher geborgen werden.

Der Vesuv in Tätigkeit. Wenn es sich nicht bloß wieder um Meldungen handelt, die deutsche Touristen, die durch die Cholera vergraut wurden, nach den Gefilden Süditaliens laden sollen, so entwidet der Vulkan Siziliens eine gefährliche Tätigkeit. Es haben sich 16 neue Krater gebildet. Einem breiten Lavaström, der aus den Spalten und Kratern hervorströmt, sind bereits verschiedene Wälder und Weinberge zum Opfer gefallen.

Die Verhältnisse im Couvee, der berühmten Pariser Gemäldegalerie, läßt die Infolge des Diebstahls der „Mona Lisa“ eingeleitete Untersuchung in immer seltsameren Richtungen verlaufen. So wurde festgestellt, daß acht Obdachlose in seinen Räumen sich einschließen ließen, um hier zu nuchtigen. Da weiter festgestellt wurde, daß eine Bande berüchtigter Straßenräuber den Couvee mit Vorliebe als nächtliche Herberge benutzte, ist es nicht ausgeschlossen, daß eben diese Bande auch das berühmte Bild Lionardo da Vincis geraubt hat.

Im Scherz erschängt. Der Gutsbesitzer Westphal in Norwägen legte sich Scherzweife, um seine Frau nach einem Streit zu ängstigen, eine Schlinge um den Hals. Dabei glitt er auf dem Fußboden aus, die Schlinge zog sich zusammen und ermügte ihn.

In den nordischen Reichen, Schweden, Norwegen und Dänemark, ist eine böse Kinderlähmungsepidemie ausgebrochen, die täglich neues Opfer fordert. Besonders in Schweden breitet sich die Krankheit aus. Sie hat dort in der zweiten Augusthälfte über 600 Opfer gefordert. In Bornholm, wo bisher etwa 20 Fälle zu verzeichnen waren, sind auf Anordnung des dänischen Kriegsministers die geplanten Manöver bis auf weiteres abgesetzt worden.

Von nah und fern. Eine widerliche Szene spielte sich in Berlin ab. Der Klempner Mohr versuchte, die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende 35 Jahre alte Witwe Lucie Kurz, geb. Erwin, durch sechs Messerschläge zu töten. Er war mit ihr in Geldstreitereien geraten. — In einer Scheune in Westfalen in Ostpreußen, wo 100 Soldaten einquartiert waren, brach nachts Feuer aus. Die Soldaten verließen das nackte Leben, Gewehre und Tornister verbrannten. — In einem Anfall von Eifersucht verübte ein gewisser John Cudzo in Haverford West (England) ein furchtbares Verbrechen. Er legte Explosionsstoffe unter das Bett, in dem seine Frau und sein Kind schliefen, und als das Geschloß explodierte, wurden die Frau und das Kind in Stücke zerrissen; der Kleinkind erlitt dabei selbst so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport ins Hospital verstarb. — Ein zweifelhafter Sturm hat an der baltischen Küste großen Schaden angerichtet. Längs der ganzen Küste sind unzählige Fische zerrissen und fortgeschwemmt worden. Ein Dampfer mit Passagieren ist getrandelt. In Riga sind durch Hochwasser die niedrigen Teile der Hafenstadt überschwemmt. In den Wäldern sind große Vermüstungen angerichtet worden. Viele Schiffe strandeten oder gingen auf offener See unter.

Vom Kaisermanöver.

Die Kaisermanöver haben am Mittwoch ihr Ende gefunden. Am Dienstag bot das weite Manöverfeld ein buntes Bild der Schlachtenbilder mit allen Reizen des Krieges im Frieden, hatte sich doch auf der Linie östlich von Stralsburg die entscheidende Schlacht angesetzt, die die roten Truppen zurückwerfen, und der blauen Armee, die alle ihre Streitkräfte, und unter anderen die Garde, mittlerweile zusammengezogen hatte, den entscheidenden Erfolg zu verschaffen sollte. Die draven Ufermärierer und Westfälischen hatten Rot für England, das eine Invasion versucht hat und gänzlich den Truppen des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen eine ordentliche Niederlage! Aber sie beachten dabei kaum, daß alle Erfolge von Rot doch auch die deutschen Waffensiege zugute kommen. Wie, wenn Rot eine deutsche Invasionarmee darstellte? Würde man sich da auch über das stielige Nachdrängen hinter dem sich langsam zurückziehenden Feind ärgern? Die Kaisermanöver sind von bestem Wetter begünstigt, was namentlich auch für die auf beiden Seiten zur Verwendung kommenden Luftschiffe und Aeroplane vom artem Vortel ist. Die Aeroplane

von Rot zumal verdienten sich die Sporen, indem sie eine in aller Stille vorbereitete Umfassungsbewegung von Blau, die dem roten Vormarsch im Glücksfall ein vorzeitiges Ende bereitet hätte, verrieten. Da das Wetter klar und durchsichtig war, konnten die Aeroplane zu solchen Höhen aufsteigen, in der sie vor den feindlichen Geschossen sicher waren, ohne daß sie selber in den Beobachtungen beeinträchtigt wurden. War der erste Tag der Kaisermanöver zum großen Teil noch dem Aufmarsch der Truppen gewidmet, so brachte der zweite die „Schlacht bei Woldegk“ selber und die Schlachtenbummler zu Fuß, Pferd und im Auto kamen voll auf ihre Rechnung. Überall in der Gegend von Woldegk und Trebnitz stürmende Infanteriekolonnen, die plötzlich wie im Erdboden zu verschwinden scheinen, so gut und schnell geht das Eingraben vor sich, jagende Artilleriezüge, die in Deckung gehend, und sofort ihr präzises Feuer eröffnen, ratternde Automobile, die Referees heranschaffen, Kavallerieabteilungen, die auf den Befehl zum Vorgehen barren. Dazwischen Serientruppen in enger Tätigkeit! Sie werden nicht geschont, ein Leutnant erzählte stöhnend, daß er in einer Nacht 43 Kilometer Drahtleitung legen mußte! Das ist eine Leistung, vor der man Achtung haben muß! — Der Kaiser war auch am zweiten Wandertage vom frühen Morgen an wieder auf dem Schlachtfeld. Er legte sich keine Schonung auf, benutzte wenig das Automobil und legte weite Strecken zu Pferde im kurzen Galopp zurück. Wo er sich bliden ließ, grüßten ihn brausende Hochrufe. Auch die Kaiserin fand sich auf dem Manöverfeld ein; sie war mit der Bahn bis Prenzlau gefahren und dort von einem Hofauto abgeholt worden. Zur selben Zeit hatte der Kaiser auch sämtliche im Manövergelände befindlichen königlichen Prinzen nach dem Schloß befohlen, so daß die kaiserliche Familie den Tag und das Diner zusammen einnehmen konnte. Die Kaiserin fuhr von Schloß Wolzenburg wieder nach Potsdam zurück.

Zum Kaisermanöver wird weiter gemeldet: Der Dienstag war ein recht anstrengender Tag für die Truppen beider Parteien, denn das Geschloß griff mehr und mehr um sich, so daß fast alle Abteilungen ins Feuer kamen. Selbst in den Strohen des Städtchens Woldegk stand Artillerie zu linken Jügen zusammen. Die Maschinengewehre traten in Tätigkeit. Man sah Artilleriemannschaften die Geschosse den steilen Abhang eines Hügel hinausschleppen. Auf abgehängten Projektilen waren 4 Meter hohe Eisengefelle als Beobachtungstürme aufgesetzt. Am Dienstag nachmittag griff auch die Garde-Kavalleriedivision und das Gardekorps in den Kampf ein.

Vermischtes.

Die Memoiren der Madame Toselli. Im weiteren Verlauf ihrer Memoiren erzählt uns die Toselli von den Ereignissen nach der Flucht aus Dresden. Sie beteuert, daß lediglich die Abneigung gegen das enge Hofleben sie zu der Flucht bewogen habe. Ihr Bruder, Leopold Wöllfling, habe ihr nur schlechte Dienste erwiesen. Mit dessen Braut, der bekannten Chansonette Adamowitsch, habe sie sich nicht gut stellen können. Sie habe sich in ihrer Not noch einmal an ihren Vater gewandt, aber auch der habe sie im Stich gelassen. Da sei ihr nun, um sich den Rückweg nach Dresden abzukürzen, nichts anderes übrig geblieben, als sich öffentlich zu kompromittieren und die Heldin eines großen europäischen Skandals zu werden. Lediglich aus diesem Grunde — man höre! — habe sie den hübschen Olron nachkommen und die Rolle des Liebhabers spielen lassen. Etwas von der Unmöglichkeit ihres Verhaltens scheint der Toselli aber doch zu dünnern, wenn sie schreibt: „Wenn ich kalt und überlegen einen Blick auf die Vergangenheit werfe, so muß ich das Verwegen meines Planes erkennen und muß zugestehen, daß es etwas Abnormes gewesen ist.“

Von der Luftschiffahrt. Das neueste Ereignis auf dem Gebiet der Luftfahrt ist, daß man nächsten einen Flug mit der „Schwaben“ im — Kino wird mitmachen können. Die Fahrt des Zeppelinluftschiffs von Gotha nach Düsseldorf machte ein Kinematograph mit, die schönsten Partien der Fahrt aufnehmend. — Der Schwabenflug, der Aeroplan-Rundflug durch Würtemberg, hat mancherlei Zwischenlandungen z. verzeichnen, die hauptsächlich durch das andauernd böige Wetter verursacht werden. Viele Aviatiker machten „Kleinholz“, wie es in ihrer Sprache heißt, d. h. sie erlitten mehr oder minder schwere Havarien ihrer Maschinen.

Vom Wetter. Mitteleuropa hat im allgemeinen kühles, herbstliches Wetter zu verzeichnen, nur an wenigen Orten hat sich die durchschnittliche Tagestemperatur über 12 Grad erhöht. München verzeichnete an den beiden letzten Tagen 10 Grad, Berlin 11. Verschiedentlich ist Regen gefallen. Japananda, das vielfach bestimmend für das Wetter Mitteleuropas ist, verzeichnet die für die jetzige Jahreszeit sehr niedrige Temperatur von 5 Grad.

Die Einführung der 45-Minuten-Stunde soll bereits nach einem Erlaß des Unterrichtsministers, gleich im beginnenden Winterhalbjahr an allen höheren Lehranstalten Preußens erfolgen. Die Gesamtdauer der Pausen ist so zu bemessen, daß durchschnittlich auf jede Lektion zehn Minuten gerechnet werden. Es ist jedoch nicht von vornherein bestimmt, daß nun der Vormittagsunterricht allgemein auf sechs Lektionen ausgedehnt werde; hierzu ist vielmehr, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, von jeder höheren Lehranstalt ein besonderer Antrag zu stellen, und zwar nur dann, wenn angenommen werden darf, daß die Eltern der Schüler in überwiegender Zahl keinen Widerspruch erheben werden.

Der Eichstrich in Bayern. Durch die Bestimmung, daß vom 1. Oktober nächsten Jahres ab nur solche Biergläser oder Krüge verwendet werden dürfen, bei denen der Abstand des Eichstriches vom oberen Rand 2 bis 4 Zentimeter beträgt, werden die bayerischen Bierbrauer und Wirte in Verlegenheit gebracht. Sie sehen sich gezwungen, große Mengen von Gefäßen einfach in den Scherbenhaufen zu werfen. Dem Publikum wird ja mit der neuen Bestimmung gebietet, denn die neuen Krüge werden dem betrügerischen Einschenken vorbeugen. Der bayerische Brauerbund hat aber, um einen allzu großen Schaden zu verhindern, beschloffen, den Bundesrat zu bitten, daß die Schankgefäße mit nur 1 Ztm. Eichmaß, wie sie in Bayern üblich sind, bis zum 1. Oktober 1915 verwendet werden dürfen.

Die Anstellung von Arbeitern als Baukontrolleure, um die vor Jahren im deutschen Baugewerbe heftig gestritten wurde, hat den erhofften Erfolg, die Bauunfälle unmöglich zu machen, nicht gehabt. Seltamerweise hat sich sogar herausgestellt, daß bei der bayerischen Bauwerks-Berufsgenossenschaft, die besonders das System der Arbeiter-Baukontrolleure pflegt, die Zahl der entfallungspflichtigen Unfälle anderthalb Mal so groß wie bei den dem System abholden preussischen Berufsgenossenschaften ist. Damit ist noch nicht gesagt, wie von einer Seite darzustellen versucht worden ist, daß tüchtige Arbeiter von der Bauaufsicht nicht verstanden, aber es ist bewiesen, daß die Bauaufsicht bei uns in Deutschland bereits in so weitgehendem Maße gehandhabt wird, wie es nach der Lage der Verhältnisse möglich ist. Ganz wird man Unfälle auf Bauten nicht aus der Welt schaffen können. — Unglück schläft nicht.

Ein unbefriedigender Ausblick der deutschen Staatsanleihen ist leider Tatsache. Schwarzleher wollen darin eine geringe Bewertung des Staatskredits angeht, der unklaren internationalen Lage erblicken. Die Gründe sind aber doch anderswo zu suchen. Der Präsident der Preussischen Seehandlung, v. Dombais, bekannt durch viele Veröffentlichungen finanztechnischer Art, erblickt die Ursache des niedrigen Kursstandes der deutschen Anleihen in dem durch die gesamte wirtschaftliche Entwicklung bedingten starken Kapitalbedarf unserer Volkswirtschaft, in der Steigerung des landesüblichen Zinsfußes und in einer Abwendung des Privatpublikums, das anderen mehr spekulativen Werken seine Gunst zugewendet hat. Gewaltsam läßt sich der Kurs von Staatsanleihen nicht heben. In Preußen wurde bekanntlich vor einiger Zeit eifrig befürwortet, die Sparkassen und Versicherungsgesellschaften, die ihre Bestände mit Vorliebe in Hypotheken anlegen, zu zwingen, einen bestimmten Teil derselben den Staatspapieren zu widmen. Viel Gegenliebe im Publikum hat dieser Vorschlag aber nicht gefunden. **Schmelzerien vom Tage.** Schlachtagestimmul aller Orten! — Hochauf blüh's Manöverleben. — Und nach einem Siegesstränge — Alle Generale streben. — Herrlich loben die Kritiken. — Was die Kriegsmacht erungen. — Wie gekroßt sie Wind und Wetter. — Alle Mühsal hat bezwungen. — Dazu auch erlösen Neben — Schmelzernd wie Rosenkranzlinge: — Jedem Feind sind wir gewachsen. — Keiner bringt uns ins Gedränge! — So sprach's jetzt an Frankreich's Küste — Kräftig Monsieur Delcasse. — Doch der Bel'an Kuische lachte: — „Jüngst Du an, sikt Du im Tee.“

„Ah so — indirekt beschuldigt du die Stie, während dein großes Herz es mir zum Vorwurf macht, daß ich dich in die Sonnenluft gelockt? Aber vielleicht,“ fügte die junge Dame in verächtlichem Tone hinzu, „würdest du das die meistezeit zugemutete Opfer weniger schwer empfinden, wenn Bräulein Reymar dir zur Seite ginge?“

„Wie kommst du auf solchen närrischen Gedanken, Kleinert?“ lachte der Freiherr kurz auf, während sein gebräuntes Antlitz sich lächelnd rötete.

„Nebenbei,“ fuhr er erklärend fort, „verdrieht mich allerdings, daß Bräulein Reymar zurückbleiben mußte. Ich fürchte, wenn Mama es nicht über sich gewinnen kann, ihre Wünsche in etwas höflicher Form zu stellen, sie demnächst wieder Umkleenach einer neuen Gesellschaftin wird halten müssen.“

„Nun, was liegt daran? In Stellenfuchenden dieser Art ist doch wohl kein Mangel.“

„Nichtdestoweniger bleibt es das letzte Mal recht schwer, eine geeignete Persönlichkeit zu finden, weil es leider weit und breit bekannt ist, wie häufig die Gesellschaftinnen der Freiin von Ellingen wechseln; sind die Damen jung und lebenslustig, so wird ihnen das durch Manas leidenden Zustand bedingte einformige Einereit ihres Aufenthaltes in dem einsamen Schloße bald langweilig, dazu kommen noch Manas unberechenbare Launen, die zu ertragen eine wahre Kammergebild erfordert.“

„Dasselbe sagte ich vorhin zu Tante Agathe“, rief Fanny. „Mir ist die himmlische Geduld unfählich, mit der diese junge, schöne, reich gebildete Maria den beschuldhabenden Launen einer Fremden sich fügt. Ich an ihrer Stelle wäre längst auf und davon. — aber freilich, des schönen Maria wird ihr demüthigendes Sklaveneben dadurch erträglich, daß der gesamte Sohn ihrer Herrin deren böse Launen durch bewusste Liebenswürdigkeit weit zu machen sucht.“

„Wiso auch, dochhoff kann man sein? Sieh, sieh —“

der Freiherr schlang rasch seinen Arm um Fannys Taille und war bemüht, in dem Gesichte des Wädhens zu lesen, was der große Gut neidisch verhält — „was für neue Eigenschaften entdekte ich an meiner Kleinert?“

„O — laß mich!“ Sie versuchte scheinbar, sich seinem Arme zu entwinden, was zur Folge hatte, daß er die zierliche Gestalt noch fester an sich zog, nachdem ein rascher Umblitz ihn überzeugt, daß kein Zwischwange in der Nähe war.

„Meinst du,“ fuhr Fanny schmeichelnd fort, „ich merke nicht, wie du ein anderer bist in Marias Gegenwart und dann nur Augen hast für sie? Ich hoffe sie dafür — und wenn sie auch hundertmal schöner ist als ich, so —“

„Kleine eifersüchtige Teint!“ Mit sanfter Gewalt bewirkte der Freiherr, daß Fanny der tiefgelassenen Kopf erhob und ihm in die unabwehrlichen Augen schaute. „Sieh mich an, so wirst du in meinen Blicken lesen, wer mir als die Schönste aller Schönen gilt.“

„Ist's auch wahr, lieber Reinhold? Meist du mich auch wirklich?“

„Weißt du auch, Kleinert,“ fragte er zurück, „daß dein Zweifel eine schmerzliche Beleidigung enthält für deinen — Verlobten?“

„Ach! — oft zweifle ich selbst, daß wir Verlobte sind. Es ist eine seltsame Grille von Tante Agathe und meinem Papa, daß unser Verlobnis erst an meinem achtzehnten Geburtstag veröffentlicht werden und ich bis dahin in die nur meinen Willen setzen soll. Warum denn?“

„Denn Papa will seinen heiteren Liebling noch nicht missen, darum schlägt er deine große Jugend vor.“

„Daß ich nun noch ein langes, halbes Jahr hindurch eine heimlich verlobte Braut sein soll, gefällt mir ganz und gar nicht; wenigstens unsere nächste Umgebung könnte es doch erfahren und damit du es weißt; nächstens vertraue ich unser Geheimnis Bräulein Reymar an.“

Der Freiherr suchte sein Erschrecken unter einer Miene schmerzlicher Betrübnis zu verbergen.

„Bedenkt du auch, leure Fanny,“ sagte er mit sanftem Vorwurf in Ton und Blick, „daß du durch ein vorzeitiges Preisgeben des süßen Geheimnisses das Glück unserer Zukunft gefährdest? Nur unter der Bedingung, daß wir uns dem bestimmt ausgesprochenen Willen meines Vaters wie meiner Mutter fügen: vor deinem achtzehnten Geburtstag keine öffentliche Verkündung zu fordern und unsern in stillen vollzogenen Bund vor jedermann geheim zu halten — erhielten wir beider Zulage. Bedenkt nun du oder ich einen Wortbruch, so löst Manas unberechenbarer Egeninnun befürchten, daß sie die Einwilligung für null und nichtig erklärt. Fanny, müdest du es darauf ankommen lassen?“

Reinholds zärtlicher Blick machte Fannys junges Herz in Wärme erzittern. Sie schmeigte sich unwillkürlich niedriger an und gelobte ohne Zögern.

„Nein, nein, meine Lippen bleiben geschlossen. O, Reinhold, dich verlieren — ich könnt's nicht ertragen — aber — eine unbestimmte Anruhe zwang sie, hinzuzufügen: „Aber vielleicht du — du —“

Wie nun Fanny mit ihren halb schelmisch, halb bang den Geliebten ansehenden Augen, ihren lebhaft geübten Wangen und ihren frischroten Lippen ansah, er schien sie dem verlobten Manne so hübsch, daß er wohl selbst an der Wahrheit seiner Empfindungen nicht zweifelte, als er ihren Mund mit einem Kusse schließend, flüster: „Dies meines Herzens Antwort, süßes Kind — oestigt sie dir?“

Ihre glückseligen Augen sprachen Ja, während sie seinen Liebkosungen sich zu entziehen strebte und verächtlich lächelnd entgegnete.

„Bitte, nicht so, das ist ja auch ein — Kontraktbruch.“

„Warum zwingt man uns dazu? Und wie kann ich der Versuchung widerstehen angesichts eines solchen Geschöpfes?“

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof Obernaundorf

Sonnabend, 16. September (zur Kirmesvorfeier)

Schlachtfest.

Früh Weißfleisch, abends frische Würst, Bratwurst mit Sauerkraut u. dergl. mehr.
Sonntag und Montag (zur Kirmes)

feine Ballmusik.

Empfehle selbstgebackenen Kuchen und ff. Kaffee. Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt. Um regen Zuspruch bitten **Whelemann u. Frau.**

Gasthof Grossölsa.

Morgen **feine Ballmusik,**
Sonntag neue Musik-Kapelle.

Um zahlreichen Besuch bitten **Max Menzer und Frau.**

König Albert-Höhe Rabenau.

Sonntag u. Montag, den 17. u. 18. September

grosse originelle Kirmesfeier und starkbesetzte Ballmusik

im festlich decorierten Saale,
wozu es wieder den beliebten Schweinebraten „wie bei Mattern“
und Kirmeskuchen „wie de Heeme“ gibt. 's kanns o jeder eene
Stück mitnehm'n. — Zu zahlreichem Besuche laden freundlichst ein
Ernst Baarmann und Frau.

Gasthof Spechtritz.

Morgen Sonntag

Einweihung des elektr. Lichtes.

Von 4 Uhr an schneidige Ballmusik.

Es laden ergebenst ein **M. Wünschmann u. Frau.**

Amtshof Rabenau

Sonntag u. Montag zur Kirmes

feine Militär-Ballmusik

vom verstärkten Orchester.

Um freundlichen Zuspruch bitten **Bernh. Frenzel u. Frau.**

Turnverein I Rabenau.

Dienstag, den 19. Sept. (3. Kirmesfeierstag) im Saale d. Amtshofes
grosses

Extra-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Freiherrl. v. Burgker Bergmusikkorps
Leitung Musikdirektor Schönberg. Unter Mitwirkung des

König-Piston-Solisten-Quartetts

Mädchen im Alter von 10 bis 13 Jahren.

Billets im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.,
sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Nach dem Konzert **feiner Ball** bis nachts 2 Uhr.

Zu diesem genussreichen Abend ladet ergebenst ein **das Komitee.**

Gasthof Kleinölsa.

Sonntag und Montag zur Kirmes

schneidige Ballmusik.

Hierzu laden ganz ergebenst ein **G. Menzer u. Frau.**

Restaurant Sparmann, Obernaundorf.

Freitag, den 15. September

Schlacht-Fest.

Abends
frische Würst und Schweineknöchel mit Mos.
Sonntag und Montag zur Kirmes
Bratwurst mit Sauerkraut
sowie selbstgebackenen Kuchen und ff. Kaffee.
Hierzu laden freundlichst ein **Hugo Sparmann u. Frau.**

Gasthof zum Erbgericht, Borlas

Morgen Sonntag

schneidige Ballmusik

wozu ergebenst einladen **M. Scheinik u. Frau.**

Rot- und Weissweine.
Elmendorfer Korn, Steinhäger,
echt Boonekamp, div. Liqueure u.
Spirituosen empfiehlt
Carl Schwind.

Schnittspargel, gemischt. Gemüse,
junge Erbsen, junge Schnittbohnen,
Pflferlinge, Steinpilze
offert
Carl Schwind.

Carl Schwind.

Gasthof Cossmannsdorf.

Morgen Sonntag

der Eliteball im Rabenauer Grunde.

Für Nichttänzer hochinteressant. Zibeler Verkehr. Die pikantesten Schläger.
Freundlichem Besuch sehen entgegen **Max Wehlich und Frau.**
Donnerstag, den 21. Sept., abends 8 Uhr vom **L. „Germania“-Gainsberg**
großes Militär-Konzert mit Ball
ausgeführt von der Kapelle des 2. Grenadier-Regiments No. 101. Leitung: Feiereis.

Gasthof Lübau.

Sonntag, den 17. September 1911, von 4 Uhr an

feine öffentliche Ballmusik

wozu freundlichst einladen **Ernst Richter und Frau.**

Hohe Erträge, volles Korn, bessere Qualitäten

Liefert eine reichliche Düngung mit

Thomasmehl zu den Herbstsaaten.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschließlich in plombierten Säcken mit Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck und Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphatfabriken



G. m. b. H., Berlin W 35.

„Maxhütte“ Eisenwerk „Maximilianshütte“ „Maxhütte“

Rosenberg (Opf.) u. Zwickau i. S.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Ueber 5000 Niederlagen!



Poetzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende

Qualitäts-Marke*)

*) von Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant, Gross-Kaffee-Rösterei Leipzig — Niederlassungen: Richard Poetzsch, G. m. b. H. Hamburg und Berlin.

in 1/4, 1/2, 1/1 Pfd. Originalpaketen stets frisch erhältlich bei: Carl Schwind, Kol., Arno Winter, Kol., Rabenau, in der Umgeb. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Vom 16. September bis 23. September ds. Js.

verabreiche ich 1 Pfd. Salestern und 1 Dose Fruchtbonbon, ca. 1 Pfd. Brutto, für zusammen

93 Pfg.

1 Pfd. Salestern und 1 Pfd. ff. Marmelade zusammen für

93 Pfg.

Elsa Vogel, Deuben,

Dresdner Strasse 66.

Halberstädter Würstchen

in Dosen zu 5, 8 und 20 Paar, sowie auch einzeln, empfiehlt **Carl Schwind.**

Eine schöne Wohnung

1 Stg., an ordentl. Leute zu vermieten. Anst. erteilt die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung

Höhenstrasse o., 2 St., 1 K., 1 K., Vorf., 340 Mark, wegzugs halber 1. Oktober oder später beziehbar. Näh. bei Eduard Otto.

Schöne Dachwohnung

(Stube, Kammer u. Küche) ist zu verm. u. sofort oder später zu beziehen.

Hermann Wolf, Großölsa.

Zum bevorstehenden Kirmesfest

empfehle mein reiches Lager in

Obst- und Beerenweinen

zu anerkannt billigen Preisen und besten Qualitäten. Hochachtungsvoll **Otto Heinrich,** Spezial-Geschäft für Zigarren, Obst- u. Beerenweine

1 Lehrfräulein

für Putz findet Aufnahme bei **Marie Marschner, Dippoldiswalde.**

Einen tüchtigen Polierer-Gehilfen

sucht sofort **Felix Stöhr, Weststraße 39.**

Erfinder!

Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen bei sachgem. Ausnutzung. 570 Erfindungsaufgab., f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneubheit, gratis. Rat u. Auskunft kostenfrei. Pat.-Ingenieur-Büro **Ebel & Schmidt, Dresden, Pragerstrasse 25.**

Tüchtige Tischler

flott u. selbständ. nach Zeichnung arbeitend, stellt bei gutem Stundenlohn sofort ein.

Reise wird nach Antritt vergütet.

Hermann Schulze,

Fabrik für Laden- und Schaufenster-

Innen-Einrichtungen,

Eilenburg bei Leipzig.